

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Henriette Meyer-Patzelt, ev.-ref.

26. Mai 2013

Schwarze Erde - fruchtbarer Acker

Matth. 13, 44

Liebe Hörerin, lieber Hörer – guten Morgen!

„Aller Anfang ist schwer“, sagt man manchmal. Man könnte auch sagen:
„Aller Anfang ist spannend, reizvoll – oder – „Aller Anfang ist lustvoll.“ Ich
stelle mir vor, auf der Suche nach einem Anfang war auch der Mensch, von
dem in der Bibel die Rede ist - gerade mal in drei knappen Sätzen.

Hören Sie diese Sätze aus dem 13. Kapitel des Matthäusevangeliums:

*„Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der im Acker vergraben war; den
fand einer und vergrub ihn wieder. Und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles,
was er hat, und kauft jenen Acker.“ (Matth. 13, 44)*

Soweit die wenigen Sätze zu jenem Menschen.

Ich verbinde sie zunächst mit einem jungen Mann, der mir bekannt und
auch nicht bekannt ist. Ich nenne ihn `Nathanael` - ein junger Mann, gross
gewachsen voller Tatendrang. Anfänge kannte er: In vierter Generation
wurde er in eine kinderreiche Bauernfamilie hinein geboren. Später – wie
alle anderen Kinder auch – fing er mit der Schule an, zuerst mit der einen
dann mit der anderen. Er absolvierte die Schulzeit und begann anschlies-
send die eine und später die nächste Ausbildung. Er wusste nicht recht,
was er werden wollte. In seiner Familie war es so üblich:

Der erst geborene Sohn übernimmt den Hof, die Landwirtschaft und alles, was dazu gehört. Die Bestellung der Aecker war selbstverständlich. Bauer zu werden, zu sein - Nathanael hätte sich auch einen anderen Beruf vorstellen können. Doch: Tradition ist Tradition. Da gibt's manchmal nichts dran zu rütteln.

Das dachte er, als er im Winter einmal in der Dämmerung des Abends an einem seiner Aecker umherstreifte. Da lag Schnee auf dem Acker. Kaum zu glauben, dass der Schnee jemals weichen könnte.

Eines Tages wich er. Es konnte ja nicht immer Winter sein. Und nach dem Winter lag die schwarze Erde da vor Nathanaels Augen. Es war ihm als ob sich die Erde von der Kälte des Schnees erholen müsste. „Es gibt schwarze Erde“, sinnierte Nathanael, „da gedeiht nie mehr etwas. Da haben sie die Minen eingegraben, und das Blut gefallener Soldaten sickerte in die Erde“. Bei diesem Gedanken schauderte es ihn, und die kühle Luft blies ihm um die Ohren.

Zum Glück blieben Nathanaels Gedanken nicht hängen an der Vorstellung der unfruchtbaren Aecker dieser Erde. Es gelang ihm, das Bild der üppigen Aecker seiner Kindheit aufsteigen zu lassen. Doch auch die Erinnerung: „Grossvater hatte sich manchmal ganz schön abgerackert mit diesem Acker hier“. Nachdenklich schaute Nathanael auf seinen Acker. „Du musst genau hinschauen auf deinen Acker.“, hatte einst Grossvater zu ihm gesagt: „Dann weißt du, wann und wie die Saat auf deinem Acker zu säen und zu ernten ist.“

Inzwischen zog der Frühling übers Land und Nathanael in die Weite seiner Gedanken und Visionen. Bald sollte es Sommer werden. Nathanael träumte von Glück, von Wohlergehen und einer erfüllenden Aufgabe. Diesmal betrachtete er wagemutig seinen Acker, wenn er unterwegs war. Ganz leise begannen auf ihm zarte grüne Halme zu wachsen. Da schweifete sein Blick in die Weite, und plötzlich sah er in der Ferne etwas funkeln und blitzen: „War es ein Diamant oder gar ein Stück Gold?“ Nathanael schmunzelte über die Höhenflüge seiner Phantasie.

Phantasien machen den Menschen neugierig. Und so ging Nathanael voller Freude dem Funkeln und Blitzen nach.

Er gelangte an die Entdeckung seines Schatzes. Niemandem wollte er davon erzählen. Es war ihm, als müsse er - wie ein kostbares Geheimnis - den Schatz zunächst vergraben – in seinem Herzen.

Und er dachte bei sich: „Dieser Schatz und dieser Acker sollen mein sein.“

Liebe Hörerin, lieber Hörer: Der Schluss des Gleichnisses ist etwas anders: Da verkauft einer alles, was er hatte, und kauft den Acker, in dem der Schatz zum Vorschein gekommen ist.

Ob Nathanael auch erkannt hatte: „Wenn man etwas Kostbares gefunden hat, muss man manchmal Vertrautes und Gewohntes hergeben, als ob man etwas dafür verkaufen müsste.

Doch was hatte Nathanael gefunden, was war es denn für ein Schatz? Ein Blitzgedanke, der ihn beflügelte, eine erhellende Einsicht, eine Vision für seine Arbeit, für sein Leben?

Von welchem Schatz spricht Jesus in dem Gleichnis, das wir gehört haben? Ist der Schatz Glück, das einem widerfährt, oder Liebe, die trägt, oder tiefer Friede, der sorglos stimmt? Ist der Schatz von allem etwas? Von Glück, von Liebe, von Friede?

Oder noch etwas ganz anderes?

„Wo Euer Schatz ist, da ist auch Euer Herz.“, hatte Jesus den Menschen in seiner Predigt am Berg gesagt. (Matth.6,21) „Wo Euer Schatz ist, da ist auch Euer Herz.“

An welchem Schatz hängt mein Herz? Am Besitzstand, am Prestige? Hängt mein Herz an der Begierde noch mehr haben und immer mehr erleben zu wollen?

Jesus selber hatte den Schatz auf seinem Lebensacker gefunden: die Berührtheit von Gottes Zusage zu seinem Leben und zu dem aller Menschen. Wer von Gottes Nähe berührt ist, respektiert die Schätze anderer. Der achtet, was Menschen zu einem würdevollen Leben brauchen. Schon das 10. Gebot im 1. Testament macht darauf aufmerksam, denn das Wissen um des Menschen zügellose Begierde ist alt.

Im 10. Gebot heisst es: „Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren ... oder irgend etwas, das deinem Nächsten gehört.“ (Ex 20)

Jeder und jede tut also gut daran, es mit dem eigenen Lebensacker aufzunehmen. Manchmal muss dieser neu beackert werden.

Dann kann aller Anfang schwer sein – oder spannend – oder lustvoll. Welches Stück auf meinem Acker ich auch hinter mir oder vor mir habe: ich darf immer wieder meinem Lebensacker andere Farben und Konturen geben – mir zuliebe, anderen zuliebe.

Oder, um es mit den Worten Jesu zu sagen:

„Jeder, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, gleicht einem Hausherrn, der Neues und Altes aus seiner Schatzkammer hervorholt.“ (Matth. 13, 52)

*Henriette Meyer-Patzelt
Dorfstr. 75, 8805 Richterswil
henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich